

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Kanoldt, Edmund

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

badischen Frauenvereine zu und wurde in kurzer Zeit wegen ihrer Tüchtigkeit sehr geschätzt. Nicht lange. Bei einer Studienreise Thomas nach der Mainau erkrankte Cella in Konstanz. Trotz ärztlicher Hilfe konnte sie nicht mehr gerettet werden. Sie starb im Krankenhaus an den Folgen einer Operation. Die Ehe war kinderlos geblieben.

Cella Thoma besaß neben ihrem lebensfrohen und tüchtigen Wesen eine unmittelbare künstlerische Begabung. Ihre Werke erreichten oft hohe Vollendung und seltene Frische bei scheinbar leichter technischer Ausführung. Zahlreiche Stilleben, Blumen- und Früchtestücke, auch einige gute Bildnisse (Mutter Thoma, Schwester Wally) zeugen von ihrem Können. Auch kunstgewerblich war sie tätig. Bilder von ihr befinden sich im Städelschen Institut in Frankfurt a. M. und in der Karlsruher Kunsthalle.

Quellen: S. Thoma, Im Winter des Lebens. — S. Thoma, Aus 80 Lebensjahren. — Biogr. Jahrbuch 1901, 118. — Persönliche Mitteilungen.

J. A. Beringer.

### Edmund Kanoldt

wurde am 13. März 1845 zu Großrudestadt bei Weimar geboren. Neigung und Talent führten ihn zur Kunst. So kam er in seinem neunzehnten Lebensjahre zu Meister Friedrich Preller dem Älteren (1804—1878), der gerade an der dritten (großen) Fassung seiner Odysseelandschaften arbeitete und damit das Hauptwerk der klassischen Landschaftsmalerei schuf. In Prellers Persönlichkeit und in seinem Werk erschloß sich dem Kunstjünger Kanoldt etwas von der Größe und Reinheit künstlerischen Gestaltens, das in einem dreijährigen Studium zu Rom und dessen Umgebung weitere Klärung fand. Anfangs der siebziger Jahre kehrte Kanoldt wieder nach Deutschland zurück und durchstreifte es auf seinen Studienfahrten nach allen Richtungen. Die in München durch A. Vier und E. Schleich aufkommende intime Landschaftsmalerei führte den Kunstjünger einen Studienwinter lang (1872/73) dorthin. Doch sagte seinem Form- und Farbengefühl die Münchener Richtung nicht zu. Im Sommer 1873 begab sich Kanoldt wieder nach Italien, insbesondere nach Nole. Zu jener Zeit war das seit den Nazarenern bevorzugte Studiengebiet, die Serpentara bei Nole, in Gefahr, verkauft und durch Aus-

holzung vernichtet zu werden. Kurz entschlossen erwarb Kanoldt dieses unergleichliche Stückchen Erde mit den malerischen Felsgruppen, dem herrlichen Baumschlag, den schönen Tälchen und den homerisch anmutenden Hirten und Ziegenherden, brachte durch einen Aufruf an die deutsche Künstlerschaft das nötige Geld zusammen, ließ den Kaufkontrakt bei einem römischen Notar abfassen und übergab durch die deutsche Botschaft in Rom dem Deutschen Reiche und seinem Schutze das Gebiet „als unveräußerliches und unantastbares Besitztum für ewige Zeiten“. Nach Deutschland zurückgekehrt, verheiratete sich Kanoldt mit einer Russin und verbrachte das erste Jahr seiner jungen Ehe in Moskau. 1876 trat er in Karlsruhe zu dem von ihm hochgeschätzten Maler Ferdinand Keller in nähere Beziehungen und wählte Karlsruhe zum ständigen Aufenthaltsort. Nach Gründung der dortigen Malerinnenschule wurde Kanoldt einer ihrer tätigsten und geschäftigsten Lehrer. Wiederholte italienische Studienreisen, zwischen die sich Studienfahrten durch Deutschland einschoben, haben sein malerisches und graphisches Werk außerordentlich reich und vielseitig gemacht und seinem Schaffen Glanz und Vornehmheit von seltener Höhe gegeben. Wenn man Kanoldt nur als den Klassizisten will gelten lassen, der in seinen italienischen, heroisch-dekorativen Landschaften mit klassisch-poetischer Staffage das Beste und Eigenartigste geleistet habe, so übersieht man bei ihm seine romantisch-idyllische Kunst der deutschen Hügel-, Berg- und Waldlandschaften, die in fein gesetzten und zusammengestimmten Tönen sich den frühen Corots nähern und wohl das Allerbeste sind, was aus Kanoldts Hand hervorging. Zu den 1886/87 erschienenen Prachtausgaben von Eichendorffs „Aus dem Leben eines Taugenichts“, zu Storms „Immenssee“ und zu Shakespeares „Sommernachtsstraum“ hat Kanoldt zauberische Waldbilder, deutsche Eichen- und Buchenhaine voller Leben und Geheimnis geschaffen, Stimmungsbilder voll malerischen Reizes und durchflungen von feiner Musik, die sich auch zu balladestem Ausdruck — wie in Noquettes „Reise ins Blaue“, in „Hohenstaufen“ — und zu ergreifender Wucht und Düsterteit steigern können. Werke Kanoldts finden sich in vielen deutschen Galerien (Berlin, Karlsruhe, Mannheim, Magdeburg, Weimar), wie auch in Treppenhäusern und Innenräumen von Villen (Haus Bürklin, Villa Kerler-Karlsruhe) und sonstigem Privatbesitz. Von wichtigeren seien genannt: Canossa, Rhythmhäuser, Odysseus auf der Ziegenjagd (Weimar), Iphigenie am Meer,

Sappho, Hero (Kunsthalle Karlsruhe), Antigone an der Leiche des Oedipus (Magdeburg), Cassandra, Landschaft mit Penelope (Berlin), Amor und Psyche u. a. (Leipziger Privatbesitz).

Ranoldt war sachsen-weimarerischer Professor. Er starb während einer Kur in Nauheim an einem Herzleiden am 28. Juli 1904.

Literatur: Beringer, Bad. Malerei, 1923; v. Döschelhäuser, Geschichte der Akademie d. bild. Künste, Karlsruhe 1904; Bettelheims Biogr. Jahrb., IX, 80; Illustrierte Bücher, Prospekte, Kataloge.

J. A. Beringer.

### Johann Baptist Heinefetter

gehört dem bekannten Musikerkünstlergeschlechte der Heinefetter von Mainz an. Seine Schwestern Sabine (1809—1872), Klara (1816 bis 1857), und Käthe (1820—1858) waren berühmte Sängerinnen. Er selbst ist am 1. April 1815 zu Mainz geboren und bildete sich bei dem bekannten Schlachtenmaler Dietrich Monten in München als Genre- und Landschaftsmaler aus, bereiste Italien, Südfrankreich, Korsika, die Schweiz und Tirol, sowie Österreich, Oberbayern, Schwarzwald, das Main- und Rheingebiet und siedelte sich in Baden-Baden an, wo er sich in allen Gesellschaftskreisen geachtet und beliebt machte. 1842 malte er mit J. Goëzenberger die Fresken der Trinkhalle, schuf das Bild „Auferstehung Christi“ für die Friedhofskapelle, vier große Deckengemälde im Konversationshause und ging in den fünfziger Jahren mit Goëzenberger nach England, um ihm für Lord Ellesmere in Bridgewaterhouse die Geschichte des Hauses und die Szenen nach dem Comus von Milton ausführen zu helfen. In Baden-Baden gründete er 1847 den Turnverein, dessen Ehrenmitglied er später wurde, war der Mallehrer der Prinzessinen Beloselsky, Gagatine und der Herzogin Hamilton. Auch der Großherzog Friedrich I. von Baden interessierte sich für seine Kunst, besuchte mehrfach sein Atelier, erwarb mehrere große Landschaften von ihm und ernannte ihn zum Hofmaler. Von seinen hunderten von Werken der Ölmalerei seien nur genannt: Kreuzgang im Kloster (1864), Österreichische Dragoner im Gefecht (1868), Gegend von Marseille, Prozession in Altbayern (1870), Dom in Freiburg (1872), Italienische Küste mit Staffage, Italienisches Hirtenpaar (1872), Vorgehende Infanterie, Schlacht bei Arcis-sur-Aube (1874), Betender Ritter (1876), Tiroler Marktfahrer, Aschaffenburg (1880), Hirten in Italien (1881), Postkutsche, Bewegte See